

Predigt am 2. Sonntag der österlichen Vorbereitungszeit (B)

(Mk 9, 2-10)

von Pfr. Dr. André Golob

Am Aschermittwoch sind wir mit Jesus in die Wüste gegangen. Wir haben versucht zu klären, was damit gemeint ist, in die Wüsten zugehen, in die Leere, die Stille. Wir haben gesehen, dass es eine erschütternde Erfahrung sein kann, ganz allein im absoluten Nichts zu stehen, allein mit sich selbst. Trotzdem ist es eine Erfahrung, die Not tut, denn sie führt uns zu uns selbst. Zeigt uns, wer wir sind, was aus uns geworden ist und was wir eigentlich wollen. Etwas ähnliches passiert auch heute. Heute schickt uns der Evangelist Markus auf einen hohen Berg, den wir gemeinsam mit Jesus und seinen drei Freunden erklimmen.

Wir wissen: Die Bibel ist ein Buch voll Bilder und unsere Aufgabe ist es hinter die Bilder zu schauen. Und auch das Bild von der Besteigung des Berges hat eine Metaebene - eine tiefere Bedeutung.

Es gibt Situationen und Augenblicke in unserem Leben, in dem sich alles, was wir sind, verdichtet. Es sind hohe Zeiten, Zeiten höchster Intensität, in denen wir klar und deutlich sehen, wer wir wirklich sind. Manchmal gelingt uns so ein Durchbruch. In klaren Momenten erkennen wir, was der Alltag aus uns gemacht hat und was wir eigentlich sind und was wir eigentlich wollen. Und wir fragen uns: Warum sind wir nicht so, wie wir sein wollen. Religion ist der Ausdruck dieser Erfahrung. Religion entsteht aus dem Leiden an und in der Welt und aus dem Wunsch nach Glück, nach Geborgenheit, nach Heil, nach Freiheit. Religion geht es um die Berge des Herzens, die Gipfel des Glücks. Religion hinterfragt, zeigt die Ursachen für das Leid in der Welt und weist den Weg. Und dieser Weg beginnt zunächst immer mit der Befreiung des eigenen Ichs.

Neben der Liebe ist der Begriff Freiheit einer der zentralste im Christentum, trotzdem die Geschichte des Christentums eine Geschichte der Unterdrückung und Unfreiheit ist. Die Bibel jedoch ist – auch wenn es manchen Leuten nicht gefällt - ein Zeugnis der Freiheit und der Befreiung.

Zwei absolute Galionsfiguren der Befreiung begegnen Jesus auf dem Berg Tabor: Mose und Elias. Es ist ein mythologisches Bild, dem wir uns heute ein wenig annähern wollen. Dabei müssen wir und zunächst noch einmal fragen: Was waren das eigentlich für Männer - Mose und Elias? Was haben diese beiden, die man auch die Säulen des Alten Testaments nennt, damals bewirkt?

Mose war ein Volksheld. In ihm wird die Vision einer Freiheit real, die ein ganzes Volk aus Menschenknechtschaft und Tyrannei quer durch die Wüste in die Freiheit führt. Einst war sein Volk, waren Jakob und seine Söhne, mit offenen Armen in Ägypten aufgenommen worden. Doch aus Angst vor ihnen begann man die Flüchtlinge zu unterjochen und zu versklaven. Die ersten beiden Bücher der Bibel berichten darüber. Hunderte Jahre träumten diese Versklavten und ihrer Freiheit beraubten von ihrer Befreiung. Und letztendlich kam es tatsächlich dazu. Es war der Verdienst des Moses, der im Auftrag des Herrn Israel aus Ägypten führte und den Pharao besiegte. Seine Geschichte begann mit einem Aufschrei und einer Gewalttat. Hunderte von Jahren wurde das Volk Israel gepeinigt, unterdrückt, entwürdigt und ausgebeutet. Als Mose sah, wie ein Frontreiter einen aus seinem Volk zu Tode peitschte, verlor er die Beherrschung. In äußerster Empörung, aus einem elementaren Entsetzen heraus, erschlug er den ägyptischen Sklaventreiber.

Mose hat seinen Jähzorn bitter büßen müssen. Trotzdem hat sein Traum ihn nie verlassen: ein Traum von Freiheit und Befreiung. Wir Menschen sind als Geschöpfe Gottes dazu bestimmt, frei zu sein. Im Tun Moses steckt darum eine Botschaft an uns alle. Auch *unsere* Aufgabe ist es, all das abzuwerfen, was uns bindet, unfrei macht und versklavt. Und davon gibt es vieles. Ausbeutung, Sklaverei, Kinderarbeit existieren auch im 21. Jahrhundert - trotz Gewerkschaften, Lieferkettengesetzen und Rechtstaatlichkeit. Aber Befreiung darf auch im psychischen Sinn verstanden werden. Auch das will Gott: Dass wir uns von seelischen Todesmächten frei machen, von moralischem Terror, Druck, Abhängigkeit und Angst. Auch in unserem Inneren stecken Kräfte, die uns unfrei machen und versklaven wollen. Bei uns müssen wir ansetzen und dann - wie Mose – die Welt befreien. Auch das Neue Testament ist voll mit diesen Bildern der Befreiung – denken wir an die Exorzismen, denken wir an Lazarus, der seine Leichenbinden von sich wirft. Und denken wir letztendlich an Jesus, der den übermächtigen Tod auf immer besiegt. Mose hatte den Geruch der Freiheit in der

Nase. Er hatte den Mut mit ein paar zerlumpte Gestalten, von der Arbeit ganz ausgemergelt, dem Pharao mit seinem prächtigen Heer zu trotzen. Geh über die Angst hinaus, verlier den Gedanken an das, was dich verfolgt, geh geradeaus und sogar ein Meer wird sich für Dich teilen! Das ist ein tolles Bild von der Kraft der Freiheit. Moses war ein glücklicher Mensch als er am Jordan stand und in das gelobte Land blickte.

Das Werk des Elias beginnt mit der Entdeckung, wieviel Angst Menschen haben können vor Göttern, Götzen und Dämonen. Und auch er ist ein Freiheitskämpfer, ein Befreiungstheologe. Er kämpft gegen die Verehrung des kanaanäischen Gottes Baal. Eines gierigen, blutrünstigen Gottes, der Menschenopfer verlangt und knöcheltief im Blut geopferter Kinder steht – einem Menschenfressenden Nimmersatt – vor dem alle zittern. So einen Gott brauchen wir nicht, so einen Gott müssen wir zerschlagen! Auch dies ist eine topaktuelle Botschaft für die heutige Zeit. Und wir haben eine Menge Götzen und Götter in unserer Zeit: Skrupellose Kapitalmonopole und Konzerne, die aus Profitgier über Leichen gehen, machtbesessene Potentaten und Kriegstreiber, die ihre Psychosen ausleben, Metropolitane und Prälaten, die Bomben segnen und die Moral für sich gepachtet haben. Alle samt sitzen sie auf unserer Seele und schnüren uns die Luft ab. Sie fordern ihre Opfer, deformieren unsere Umwelt, unsere Körper unsere Seelen. Gegen solche Götzen und Dämonen richtet sich Elias, der Prophet Gottes. Er zerschlägt das Bildnis des Baals, er befreit uns und lässt die Menschen wieder frei atmen. So aktuell ist es, wenn Mose und Elias mit uns reden.

Für Jesus bedeutet diese Stunde der Verklärung auf dem Berg den Durchbruch der völligen Gewissheit seiner selbst, seiner Person, seines Auftrages. Die Begegnung mit Mose und Elias muss für Jesus ein Moment des absoluten Glücks gewesen sein. Er hat es gespürt, was es bedeutet in einer Zeit und Welt der Gottesferne mit Gott versöhnt zu sein. Für ihn gab es keinen Weg zurück. Er musste den Weg der Freiheit und der Liebe gehen. Und er wusste was ihn erwartete. Er wusste, dass man ihn töten würde, dass sogar die ihn töten wollten, die er zu befreien versuchte.

Das Erlebnis auf dem Berg hat ihm Kraft gegeben. Ganz wie Mose vom Berg herabstieg, umhüllte auch Jesus ein göttliches Licht, das alles durchstrahlt. Eine unvorstellbare Herrlichkeit umfloss ihn aus der Begegnung mit Gott. Beseelt von diesem österlichen Licht konnte er das Leid ertragen, die Folter, die Kreuzigung.

Es gibt die Redensart: Man verträgt nur so viel Leid, wie man zuvor an Glück erfahren hat. Das heutige Evangelium ist somit eins der wichtigsten der ganzen Bibel. Denn es ist die einzige Darstellung im Neuen Testament, die zeigt, dass Jesus glücklich war in seinem Leben. Wenn auch uns dies gelingt - etwas von dem zu leben, was Mose und Elias uns zu sagen haben - so liegt darin der Traum und das Versprechen eines Glücks, das nie vergeht.

Auch in unserer Zeit gibt es wunderbare Beispiele, die zeigen wie man auf Mose und Elias hören kann. Wir nennen jene Heilige. Denn es ist nicht wahr, dass Menschen nichts anderes sein können, als bloße Opfer ihrer Umstände. Wir Menschen sind geboren zur Freiheit, zur Weite des Herzens, zur Höhe des Glücks. Wir brauchen ein Stück Himmel, um auf dieser Erde leben zu können. Wir brauchen ein Bergerlebnis.

Was Leid uns bedeutet, bestimmt sich einzig und allein dadurch, für welches Glück wir es eingehen.

Amen.